

Die Verfassungsschützer haben die beiden linken Lehrer noch immer im Blick RNZ 14.7.17

Für Michael Cszakóczy und Silvia Gingold ist das Berufsverbot keineswegs Vergangenheit

Von Jonas Labrenz

Von „Linksextremismus“ ist seit den Ausschreitungen in Hamburg um den G20-Gipfel wieder die Rede, und erst kürzlich verabschiedete der Bundestag ein neues Gesetz, das dem Staat weitreichende Überwachungsmöglichkeiten einräumt. Im Rahmen der Ausstellung „Berufsverbote – Vergessene Geschichte“ sprachen nun zwei Menschen in der Alten Pädagogischen Hochschule darüber, was es bedeuten kann, in der Bundesrepublik „links“ zu sein.

Michael Cszakóczy und Silvia Gingold haben viel gemeinsam: Cszakóczy ist, Gingold war Lehrerin, beide waren von Berufsverboten betroffen – und sowohl der 47- als auch die 70-Jährige werden noch heute vom Verfassungsschutz beobachtet.

Diese „Gesinnungsschnüffelei“, so Gingold, mache sie wütend, gab sie zu. Seit ihrem 17. Lebensjahr sammelt der Verfassungsschutz Informationen über die 70-Jährige: Welche Flugblätter sie verteilte, wann sie in die DDR reiste, oder dass ein Auszug aus ihrer Arbeit zum Ersten Staatsexamen in den „Marxistischen Blättern“ erschien.

Nachdem sie vier Jahre als Beamtin auf Widerruf im Lehrerberuf tätig gewesen war, folgte 1975 die Entlassung

wegen Zweifels an ihrer Verfassungstreue. Ungefähr 30 Jahre später wird Cszakóczy dasselbe vorgeworfen. Auch über ihn sammelten die Verfassungsschützer fleißig Material: Als der damals 18-Jährige sich „schützend vor ein Flüchtlingsheim gestellt“ hatte, so Cszakóczy, um sich einem Naziaufmarsch entgegenzustellen, landete der erste Eintrag in seiner Akte. Weil er sich auch später nicht von dem Grundsatzzprogramm der Antifaschistischen Initiative Heidelberg dis-

haben weder die juristische noch die politische Kompetenz, das zu entscheiden“, so Cszakóczy.

Trotzdem schafften es die beiden nach langen juristischen und politischen Auseinandersetzungen, ihren Traumberuf zu ergreifen und Lehrer zu werden. Doch die Überwachung blieb. Für Cszakóczy und Gingold unverstündlich, aber der 47-Jährige möchte nicht weiter kämpfen: „Man lernt, damit zu leben, aber es ist nicht wahr, wenn man sagen würde, es verändert nicht dein Leben.“ Der Verfassungsschutz habe zwei große Schränke voll mit Unterlagen über ihn, so der Lehrer. „Mein Tagebuch wäre nicht so vollständig“, scherzte Michael Cszakóczy.

Gingold will sich mit ihrer Überwachung jedoch nicht abfinden. Vor fünf Jahren erfuhr sie auf Anfrage, dass weiterhin Daten über sie gesammelt würden. Seitdem klagt sie auf Offenlegung der Akten, Einstellung der Überwachung und eine gerichtliche Feststellung der Rechtswidrigkeit des Vorgehens. Das Verwaltungsgericht in Kassel soll nun darüber entscheiden. Beide möchten sich jedoch nicht in ihren Grundrechten einschränken lassen und weiterhin für ihre Ideale eintreten: „Wir wollen keine Schere im Kopf“, betonte Gingold selbstbewusst.



Michael Cszakóczy (neben Silvia Gingold) hält einen Auszug aus seiner Verfassungsschutz-Akte hoch. Foto: Herrmann

tanzen wollte, in dem es hieß, man müsse basisdemokratisch Veränderungen herbeiführen, wurde auch ihm der Eintritt in den Schuldienst verweigert. Der 47-Jährige ärgert sich über diese aus seiner Sicht unsinnige Begründung: „Die